

In rosigem Licht

Trotzki und die Literaten

Beidseits des Eisernen Vorhangs ist Leo Trotzki (1879–1940) Literaturkritik ins Abseits der Gedächtniskultur des 20. Jahrhunderts geraten: In Sowjetrussland war der Name des Organisators der Oktoberrevolution seit Stalins Machtergreifung tabu, im Westen hat man sich fast ausschliesslich für Trotzki's politische Tätigkeit interessiert. Um so verdienstvoller ist die Arbeit von *Julijana Ranc*, die Trotzki's polemische, nicht immer geschmackssichere, aber stets brillant formulierte Essayistik in den Vordergrund rückt. Welchen Stellenwert Trotzki selbst der Literatur eingeräumt hat, kann man an folgender Episode ermesen: 1922 schlägt Lenin vor, Trotzki zum stellvertretenden Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare zu ernennen. Trotzki lehnt ab, nimmt Urlaub und setzt die Arbeit an seinem Buch über «Literatur und Revolution» fort. Ganz im Gegensatz zu den proletarischen Schriftstellern fordert Trotzki immer wieder die völlige Schaffensfreiheit für Künstler.

In der Diskussion dieses zentralen Punktes stösst Ranc' Arbeit allerdings an ihre Grenzen: Trotzki wird hier in einem allzu rosigen Licht als Verfechter einer autonomen Kunst präsentiert, während etwa seine pointierte Rechtfertigung der frühen sowjetischen Zensur gegen die «Allianz des Kapitals mit dem Vorurteil» unerwähnt bleibt. Gerade eine Untersuchung, die sich der «kritischen Ehrenrettung» marxistischer Denkimpulse verschreibt, sollte sich aber davor hüten, dem zweifellos vorhandenen intellektuellen Charme einer so schillernden Figur wie Trotzki zu verfallen. Höchste Vorsicht ist bei der Neubewertung des schriftstellernden Kriegskommissars geboten, der die Rote Armee im sowjetischen Bürgerkrieg mit äusserster Härte zum Sieg geführt hat. Trotzki's Liebe zur Literatur muss als utopische Erfolgsprämie seines Handelns verstanden werden – eine Prämie, die in der blutigen Wirklichkeit ausgeblieben ist.

Ulrich M. Schmid

Julijana Ranc: Trotzki und die Literaten. Literaturkritik eines Aussenseiters. Metzler-Verlag, Stuttgart 1997. 216 S., Fr. 43.–.